



**Predigt von Bischof Dr. Helmut Dieser im Hohen Dom zu Aachen
im Requiem für Papst Franziskus**

**Zweiten Sonntag der Osterzeit,
Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit, Weißer Sonntag, 27. April 2025
L1: Apg 5, 12-16; L2: Offb 1, 9-11a.12-13.17-19; Ev: Joh 20, 19-31.**

Liebe Schwestern und Brüder,
wir alle und unzählige Menschen online haben die Bilder gesehen vom toten Papst Franziskus im offenen Sarg, in dem er von seinem Wohnhaus St. Martha in den Petersdom getragen wurde. Und dann gestern bei seiner Beisetzung der geschlossene Sarg auf dem riesigen Petersplatz im Fokus der Kameras und einer riesigen Menschenmenge mit den großen geistlichen und politischen Führungspersonen aus aller Welt.

Ein toter Papst. Auch von ihm geht Faszination und Anziehung aus - nicht nur zu Lebzeiten, auch noch im Tod.

Was uns die Apostelgeschichte heute erzählt, bleibt mit diesem Amt verbunden:

Was ist das, ein toter Papst? Und hoffentlich bald wieder ein neuer Papst? Die Faszination, die Anziehung, die Petrus und

Es gilt das gesprochene Wort.



seine Nachfolger ausstrahlen? Dürfen wir diesen Kräften traugen? Uns selbst ihnen überlassen?

Von Papst Franziskus wissen wir, dass er den direkten Kontakt mit den Menschen immer gesucht und geliebt hat. Noch in den letzten Tagen seiner Schwäche ließ er sich im Rollstuhl auf den Petersplatz bringen, und die Menschen kamen ganz nah an ihn heran. In vielen seiner großen Schriften und in seinen vielen Ansprachen hat er immer wieder betont: das Evangelium ist nicht rein geistig, es darf nicht entleiblicht werden, es ist nicht nur intellektuell, es ist auch fleischlich, es ist vor allem herzlich. Es wird gelebt in echten menschlichen Beziehungen. Es wird konkret im sozialen Einsatz füreinander und im ökologischen Eintreten für das Gemeinsame Haus dieser Erde, im Ernstmachen damit, dass wir als Menschheit eine globale Geschwisterlichkeit entfalten, und das heißt: wie zuhause am Tisch der Familie miteinander teilen. Für all das wurde und wird Papst Franziskus geliebt.

Diese Beliebtheit und Faszination gehen auch über seinen Tod hinaus von ihm aus und sind wirklich persönlich.

Es gilt das gesprochene Wort.



Doch er selbst traute solchen Kräften nicht.

Er wollte keinen Kult um seine Person. Immer hat er Wert auf Schlichtheit gelegt. Er wollte auch als Papst möglichst sein wie alle anderen, wenn er zum Beispiel selbst beim Optiker in Rom seine neue Brille abholen ging, in Straßenschuhen oder im einfachen Kleinwagen zu seinen Ortsterminen fuhr.

Der Papst ist kein Großfürst oder Machthaber im Reigen der Großen dieser Welt, sondern Zeuge für einen Anderen. Das ist das Mehr-als-Persönliche dieses Amtes, sozusagen das Amtliche.

Alle Faszination wollte Papst Franziskus auf diesen Anderen lenken, auf Jesus Christus, auf den Menschensohn, den Gekreuzigten, den Auferstandenen, den Sohn Gottes, der als Lebender beim Vater ist und für uns eintritt.

In Jesus, ja in seinem , sieht Papst Franziskus zum Ende seines Pontifikates alle Anziehungskraft und Richtigkeit des Evangeliums gebündelt und verbürgt. Seine letzte Enzyklika aus dem Oktober letzten Jahres trägt den Titel , Er hat uns geliebt. Wie in einem Vermächtnis schreibt Papst Franziskus darin einige letzte Worte:

Es gilt das gesprochene Wort.



(DL Nr. 31).

In diesen testamentarischen Worten des verstorbenen Papstes Franziskus spüre ich sein eigenes Herz schlagen.

Solche Logik des Herzens wollte er anwenden in allen Lebensfragen und in allen Glaubensthemen. So setzte er seine Zeichen und Gesten, so ging er mit den politischen Herausforderungen um, so prägte er seinen Stil als Papst und so stellte der ganzen Kirche die Aufgabe, den Glauben herzlich zu leben und eines Herzens aus ihm zu schöpfen.

Aber Papst Franziskus war nicht naiv und predigte kein einfaches Gutmenschentum. Kurz vor der eben zitierten Stelle in seiner letzten Enzyklika *Dilexit nos* schreibt er:

Es gilt das gesprochene Wort.



(DL Nr. 30). Alle seine Lehren und Unterweisungen folgen genau dieser inneren Richtung: Aus etwas, was schon richtig ist, kann mehr werden. Was verwundet ist, kann langsam heilen. Was ist, wird gut, wenn es geliebt wird. Und was Falsch oder Böse ist, kann nur von einer größeren Liebe überwunden werden, einer mehr als menschlichen Liebe sogar, der göttlichen und menschlichen Liebe, die im Menschen Jesus, in seinem heiligsten Herzen bei uns ist.

In den Wochen seiner Lungenentzündung und seiner schweren Atemkrise war Papst Franziskus mehrfach dem Tod nah. Doch mit Hilfe der Ärzte schaffte er es, bis Ostern zu überleben. Zum letzten Mal in seinem irdischen Leben konnte er am Ostersonntag seiner Bischofsstadt Rom und dem ganzen Erdkreis den Segen Urbi et Orbi spenden. Dann aber starb er plötzlich und rasch am frühen Morgen des zweiten Tages der Osteroktav.

Es gilt das gesprochene Wort.



Was wir heute, am Oktavtag von Ostern, aus dem Munde des Sehers Johannes hören, das dürfen wir in unserer christlichen Hoffnung auf ihn und sein Sterben übertragen:

Die Furcht vor dem Tod, die natürliche Abscheu, die wir alle vor dem Sterben und vor der Totenwelt haben, wird durch unsere christliche Hoffnung verwandelt. Schrecken und Abwehr verlieren ihren Auslöser. Denn Christus ist kein Toter mehr und sein Aussehen, seine Stimme werden alle Fremdheit verlieren bei denen, die an ihn geglaubt haben, wenn er persönlich sagt:

Dieses Geschenk hat auch unser verstorbener Papst von seinem Herrn bekommen: Sein Sterben wurde österlich, nicht nur vom Datum, sondern von seinem Glauben her. Und so ist unser verstorbener Papst auch über seinen Tod hinaus ein Zeuge für den Auferstandenen.

Diesen Osterglauben wollen wir mit dem Verstorbenen teilen, der ausgeht von den Worten, die wir heute aus dem Munde des Auferstandenen hören:

Es gilt das gesprochene Wort.



Alles Ungelöste und Unerlöste im eigenen Leben, ja in der ganzen Menschheitsgeschichte finden durch diesen des auferstandenen endgültig Klärung und Heilung. Darum hoffen und beten wir heute besonders für Papst Franziskus, dass auch er wie der Seher Johannes diese Lebensworte jetzt hört und durch sie gerettet und erlöst wird für das Ewige Leben.

Doch zugleich müssen wir uns sagen lassen: Dieser Glaube, der von der Kirche verkündet wird, angefangen bei den Heiligen Schriften und beim Papst und allen Bischöfen, aber auch von allen Getauften, dieser Glaube muss immer persönlich werden. Gerade das erzählt das Evangelium vom achten Tag nach dem Tag der Auferstehung.

Thomas hört das Zeugnis der anderen, das Zeugnis der Kirche. Doch das genügt ihm nicht. Er verlangt eine persönliche Erfahrung. Dass er sie tatsächlich empfängt, ist Geschenk und Gnade. Doch sein Beispiel wird in der kommenden Kirche immer wieder überholt werden, wie der Auferstandene selber sagt, und

Es gilt das gesprochene Wort.



zwar von all denen, Das,
Schwestern und Brüder, reicht bis zu uns. Der Evangelist sagt
ja ausdrücklich: Er habe das alles aufgeschrieben, damit, wir,
die es lesen und hören, ,

Darum sollen uns dieser österliche Gottesdienst heute, das
ganze Lebenszeugnis und das österliche Sterben von Papst
Franziskus helfen, selber zu glauben.

Frage also persönlich nach Jesus. Nähere dich diesem Men-
schen, dessen Herz, wie der Papst formuliert hat,

, und lass es für dich
gelten, dass du da, in Jesus, menschlich von Gott geliebt bist.

Und so verstehe, wer du bist: ein Mensch mit einem Herzen,
das lieben kann, weil du geliebt bist.

Amen. Halleluja.

Es gilt das gesprochene Wort.